

# Die Hüterin der Burgkirche

**BURGBEWohner:** Die Kirche auf Burg Lichtenberg ist ihr Metier. Doch bei Christa Bandowski dreht sich nicht alles um das Gebäude und die Gottesdienste, sie ist auch Ansprechpartnerin für Gruppen. Beim Blumenschmuck wird die Küsterin kreativ.

VON PETER BÜGLER

**THALLICHTENBERG.** „Es ist nicht wichtig, dass man schön singt. Wichtig ist, dass man singt.“ Als Christa Bandowski die Gesangbücher zu Beginn des Gottesdienstes austeilt, sagt eine ältere Dame zu ihr, sie könne nicht singen und brauche daher das Gesangbuch nicht. „Sei still, du brummst nur!“ Das habe eine Lehrerin in der Schule zu ihr gesagt. Eine Aussage, die die Küsterin der evangelischen Kirchengemeinde Burg Lichtenberg so nicht stehen lassen wollte. Sie gab der Dame dennoch ein Gesangbuch, wissend, dass Musik niemanden unberührt lässt und beim Kirchengesang jede Stimme zählt.

## Blumenarrangements aus dem eigenen Garten

In der Kirche der evangelischen Kirchengemeinde von Thallichtenberg und Ruthweiler bereitet Christa Bandowski die Gottesdienste vor. Doch sie ist auch Ansprechpartnerin für Gruppen, wenn diese eine Andacht in dem Gotteshaus abhalten wollen, zuletzt eine Saarländer Fahrradgruppe.

Sie öffnet die Kirche für Besucher und sorgt dafür, dass der Altar mit Blumen geschmückt ist. Dies sei eine ihrer Leidenschaften, sagt die gelernte Friseurin. Sie sei froh, dass sie als Küsterin Kreativität und Ideen einbringen kann. Sie habe zu Hause einen Garten, in dem sie das Material für ihre Blumenarrangements finde. Sei es der Besuch der Fahrradgruppe, eine Hochzeit oder eine Taufe – frische Blumen auf dem Altar gehören immer dazu, denn sie möchte, dass man sich in der Kirche wohlfühlt, selbst wenn sich nur ein Besucher ankündigt.

## Läuten der Glocke ist verantwortungsvolle Aufgabe

Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts stand in der Unterburg eine Kapelle, die St. Georg, dem Schutzpatron der Ritter, gewidmet war. Als diese bau-



Christa Bandowski im Glockenstuhl der evangelischen Kirche auf Burg Lichtenberg.

FOTO: PETER BÜGLER

fällig wurde, errichtete man 1755 vor der Zehntscheune eine neue Burgkirche. Ab dem Ende der 1990er Jahre wurde der Innenraum restauriert, da der Holzwurm Bänke und Empore befallen hatte. Die Empore wurde entfernt, die Bänke wurden durch Stühle ersetzt, auf denen 151 Besucher Platz finden. 2001 wurde der erste Gottesdienst nach der Renovierung gefeiert. In diesem Jahr trat Christa Bandowski ihre Stelle als Küsterin an.

Die Küsterin erinnert sich an ein Brautpaar, das Mitglied in einem Chor war. Dieser wollte zur Hochzeit in der Kirche singen. Christa Bandowski öffnete ihm die Kirche und sorgte dafür, dass er vor der Hochzeit proben konnte. Auch drei Alphornbläser, Mitgestalter einer anderen Hochzeit, konnten die Akustik der Kirche vor-

her testen. Eine verantwortungsvolle Aufgabe ist das Läuten der Glocken, zehn Minuten bevor der Traugottesdienst beginnt. Ihr Verstummen ist das Zeichen für den Organisten, die Braut musikalisch in die Kirche zu begleiten.

## Heiligabend ist besonderer Gottesdienst

Die Küsterin hat zuvor dafür gesorgt, dass alles reibungslos läuft. Sie teilt Liedblätter aus oder bringt die Nummern der Seitenzahlen der Lieder aus dem Gesangbuch auf den Liedanzeiger an der Wand an. Alles kann sie bei aller Zuverlässigkeit aber nicht beeinflussen. So begann eine Hochzeit später, da der Pfarrer nicht rechtzeitig kommen konnte. Baustellenumleitungen hinderten ihn daran, die

Burg pünktlich zu erreichen. Dies konnte Pfarrer Holfried Braun nicht passieren. Dieser kam immer pünktlich zum Motorradgottesdienst, der in den 2000er Jahre noch stattfand und von einer Rockband begleitet wurde. Auf dem Soziussitz eines Motorrads ließ er sich bis vor den Altar fahren, berichtet Christa Bandowski.

Ein besonderer Gottesdienst ist für die Küsterin stets jener an Heiligabend, der gut vorbereitet sein will. Die Heizung benötigt eine Stunde, um den Raum um ein Grad aufzuheizen, weshalb sie einen Tag vor dem Gottesdienst hochgefahren wird. Auch der Weihnachtsbaum wird von der Küsterin mit Lichterkette, roten Kugeln, Strohsternen und mit von den Kindern gebastelten Engeln geschmückt. „Man muss sicher auf einer Leiter stehen können“, sagt die

61-Jährige, „denn der Baum ist bis zu vier Meter hoch.“ Hilfe bekommt sie von Bärbel Gibelius, die ihr auch hilft, den abgeschmückten Baum als Futter zu einem Ziegenhof zu fahren.

## Kirche ist ein Ort zum Innehalten

Es gibt aber auch traurige Momente, in denen Christa Bandowski gebraucht wird. Wenn ein Gemeindeglied stirbt, wird sie von den Angehörigen oder dem Pfarrer informiert. Sie lässt dann mit der Fernsteuerung für fünf Minuten eine Glocke einmal zur vollen Stunde läuten. Sie weiß noch von der Zeit, als die Glocken mit einem Seil, das vom Glockenstuhl in den Altarraum führte, geläutet wurden. Damals brauchte es einen Helfer, der vom Friedhof in Ruthweiler ein Handzeichen gab, als Zeichen dafür, wann die Totenglocke einsetzen sollte.

Die Kirche ist für Christa Bandowski auch ein Ort, an dem sie innehalten kann. Wenn die Sonne scheint und diese ein Schattenspiel der Scheiben an die Wand wirft, erinnert sie sich an die Erlebnisse, die sie dort hatte. Eindringlich ist ihr noch die Erinnerung an eine Braut, die so gerührt war, dass sie vor lauter Schluchzen ihr Eheversprechen nicht sagen konnte.

## DIE SERIE

Früher einmal lebten – na klar – vor allem Burgfräulein und Ritter auf einer Burg. Gelegentlich gab's Streit um die Besitzverhältnisse, und so wurden die Mauern höher und die Gräben tiefer. Heute ist das anders. Die Menschen ziehen sich nicht mehr zum Schutz vor Angriffen auf die Burg Lichtenberg zurück, sondern besuchen die Burgruine in ihrer Freizeit. Doch auch heute gibt's noch diejenigen, die innerhalb der dicken Mauern ihr Geld verdienen. Sie halten die Burg in Schuss, bewirten im Restaurant Gäste, kochen in der Jugendherberge für junge Menschen oder sorgen in den Museen für Ordnung. In den kommenden Wochen wird DIE RHEINPFALZ „Burgbewohner“ vorstellen.